

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 8.

Neuenbürg, Montag den 13. Januar

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 Mk 20 Pf., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk 35 Pf., monatlich 45 Pf., außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 Mk 45 Pf. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inserate 12 Pf.

### Amtliches.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

### Die Vorstände der Gemeindegerichte

werden hiemit an die umgehende Vorlage des Berichtes über das Schuldverfahren im Jahr 1901 erinnert. i. § 101 der Just.-Min.-Verf. vom 29. Dezbr. 1899 Amtsbl. S. 569.  
Neuenbürg, den 10. Januar 1902.

Oberamtsrichter  
Doderer.

### Ruhholz-Versteigerung.

Das Gr. Forstamt Langensteinbach versteigert mit Vorzugsfrist bis 1. November d. J. 38. am

Mittwoch den 22. Januar 1902,

vormittags 10 Uhr, im Rathaus zu Langensteinbach aus Domänental Wald Steinig, Rappensbusch und Hermannsgrund: 3 Eichenstämme IV. Klasse, 45 Forstentwürfe und -Abschnitte I., 203 II., 370 III., 256 IV. Klasse, 6 Forstentwürfe I., 21 II., 22 III. Klasse.

Die Forstwärter Welte und Kies in Langensteinbach fertigen Auszüge aus den Aufnahmestücken und zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Revier Liebenzell.

### Stangen-Verkauf

am Donnerstag den 23. Januar, vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Liebenzell aus den Distrikten Hochholz, Simmozheimerwald, Klingenwald, Haugfleiterhang, Wieselswald, Thann, Burgbalden, Neufferer Wald und vom Scheidholz der Guten Kaffeehof und Liebenzell:

fichtene und tannene Stangen:  
Baustrangen: 1556 St. I.—III. Kl.,  
Hagstrangen: 3312 St. I.—IV. Kl.,  
Hobstangen: 11989 St. I.—V. Kl.,  
Rebstecken: 5433 St. I.—III. Kl.,  
Bohnenstecken: 270 Stück.

Die Forstwärter in Müllingen, Kaffeehof, Wieselsberg und Liebenzell werden die Stangen auf Verlangen vorzeigen:

Auszüge können vom Kameralamt hieran bezogen werden.

### Schichtholz-Verkauf.

Aus den murgschiffergesellschaftlichen Abteilungen 36 „Blockhaustrieb“ 37 „Zwerchbachhöhe“ und 38 „Hintere Langed“ werden am Samstag den 18. Januar d. J., vormittags 10 Uhr im Gasthaus zur Krone in Forbach öffentlich versteigert:

Scheiter, Ster: 40 buchene, 284 tannene, 259 fichtene; Prügelholz, Ster: 4 buchene, 133 tannene, 67 fichtene und 937 Ster Kahlholz am Stock.

Losenteilung und Verkaufsbedingungen liegen bei der schiffergesellschaftlichen Kasse in Gernsbach und dem Unterzeichneten auf. Auszüge besorgt Forstwart Emil Haas in Forbach.

Forbach (Baden) den 9. Jan. 1902.

Gns, Oberförster.

Revier Calmbach.

### Weg-Sperre

verhängt über den Gachhangweg, weil durch Holztrieb gefährdet.

K. Revieramt: Ramm.

### Privat-Anzeigen.

### Glaser-Jehrling.

Ein kräftiger Junge wird in die Lehre genommen.

G. Schneider, Pforzheim.

### Empfehlung.

Vollen statuarischen Ersatz leistete mir die Sächsische Viehversicherungs-Bank in Dresden für meinen jüngsten Pferdeschaden, was ich empfehlend anerkenne.

Dennach, den 11. Jan. 1902.  
Karl Fr. Döner.

### Blendend schön

wird der Teint schon nach kurzem Gebrauch der ächten Lilienmilchseife von der Drei-Lilien-Parfümerie Berlin.

Sie befriedigt den weitgehendsten Anspruch. — à Stück 50 Pf nur acht in den Apotheken in Neuenbürg und Herrenalb.

### Eierteigwaren

Spez: Hausmacher-Eiernudeln

in anerkannt vorzüglicher Qualität empfiehlt

Emil Abel, Pforzheim, Eierteigwarenfabrik.

## Gewerbe-Verein Neuenbürg.

Samstag den 18. Januar, abends 8 Uhr

findet im Lokal von Friedrich Karher eine

### Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

Besprechung über die Frage der Errichtung eines Elektrizitäts-Werks. Hierzu wird die gesamte Bürgererschaft eingeladen.

Der Ausschuss.

Hauptgewinne: M. 15000, 10000, 5000

Geldlotterien im I. Quartal 1902.

Frauenvereinslose

(Ziehung 23. Jan.) 1 Mk.

Böckinger

Kirchenbaulose

(Ziehung 12. März) 1 Mk.

13 Lose 12 Pf. Jede Liste 15 Pf. Porto extra, empfiehlt die Generalagentur Eberhard Petzer, Stuttgart. In Neuenbürg bei Chr. Meeh, Buchdr.

2005 Geldgewinne mit zus. Mk. 70000.

## I Träger I

zur Lieferung im Frühjahr, nehmen Bestellung entgegen.

Rettig & Köhler, Eisenhandlung, Ettlingen.

## Asthma (Atemnot)

durch die so lästigen Bronchialkatarrhe verursacht, sowie quälender Husten finden schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons. In Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken in Neuenbürg und Herrenalb.

## Matten,

Mäuse, tötet „Ackerlon“ schnell und sicher, ohne Giftschein erhältlich. Packete zu 30 u. 60 Pf in den Apotheken Neuenbürg, Herrenalb u. Wildbad.

## Für die Schulstellen

halte nachstehende Formularien vorrätig:

Schultabellen,

(Zeugnistab.)

Schulwochenbücher,

Uebergab-Scheine,

Neglecten-Verzeichnis,

Schulversäumnis-Listen,

Schulgeld-Einzugs-Register.

C. Meeh.

Ein großer Posten

## Manufaktur

sauberes Zeitungspapier, in groß und mittl. Format, wird, um damit zu räumen, zum Preise von 4,50 Mk. pr. Zentner abgegeben

in der Buchdruckerei ds. Bl.



MESSMER Thé Mk. 2.80 per Pfund. 3.50 per Pfund. verschiedene Mischungen. Probepack. 60 u. 80 Pf. bei: C. Sägenstein Neuenbürg.

## Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeh.



**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Calw, 10. Jan. Die da und dort verbreiteten Gerüchte, daß eine oder beide hiesige Genossenschaftsbanken z. Z. von bedeutenden Verlusten bedroht seien, wurden in der heutigen Gemeinderatsitzung als völlig unbegründet bezeichnet.

Calw, 11. Jan. Die am 1. Januar ins Leben getretene Oberamtsparlasse wird in außergewöhnlich starker Weise von den Bezirksangehörigen bemittelt. Grund dafür sind die bekannten Zahlungsschwierigkeiten der Firma Stälin hier. Des Publikums bemächtigte sich eine große Unruhe; die tollsten Gerüchte kamen in Umlauf. Furchtsame Leute forderten ihr Guthaben von den beiden hiesigen Genossenschaftsbanken zurück; nicht einmal die Einlagen in die Württembergische Sparkasse wurden für sicher erachtet. Kängische Gemüter kündigten auch hier die Einlagen mit der Begründung, sie wollen das Geld bei der Oberamtsparlasse anlegen, da jehe man doch besser dazu als in Stuttgart. Bei der gestern stattgehabten Verteidigung der neuen Gemeinderäte kam Stadtschultheiß Hassner auch auf diese Beunruhigungen zu sprechen; er betonte, die hiesigen Banken seien in keiner Weise in Mitleidenschaft gezogen und es liege also nicht der mindeste Grund zur Beunruhigung vor. Der hiesige Platz wird überhaupt durch die Zahlungsschwierigkeit der Firma Stälin nicht berührt. (S.C.B.)

Stälin und Söhne Calw. In Betreff der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Firma Stälin und Söhne in Calw fand am letzten Mittwoch hier eine Gläubigerversammlung statt, in der über den Stand der Dinge Bericht erstattet wurde. Man hofft auf einen gütlichen Vergleich, worüber die Firma einer in 8 Tagen folgenden Versammlung Vorschläge machen wird. Die Forderung hiesiger Bankfirmen an die Firma betragen: Dörenbach und Co. an die Baumwollspinnerei J. F. Stälin und Söhne ca. 30 000 M., G. H. Kellers Söhne an die Holzhandlung Stälin und Cie. ca. 170 000 M. Stahl und Federer an das Bankgeschäft Julius Stälin ca. 50 000 M.

Schömberg. (Eingef.) Am Sonntag den 5. Jan. hielt der Gesangsverein „Germania“ seine Weihnachtsunterhaltung im Saale des Gasthauses zum Löwen ab und kann dieselbe als sehr gelungen bezeichnet werden. Eingeleitet wurde die Unterhaltung mit dem Chor: „Heilige Nacht, o gieße du“, welcher sehr feierlich vorgetragen wurde, dann kamen verschiedene Solostücke, wie „Der Bettelbua“, „Kugel, Kugel, Kugel, Kugel, Kugel“, der Mausfallenhändler „Knaute mit der Panke“, dann das Duett „Baier und Maier“ und das Quintett „Bummsdorfs Feuerwehr“, welche sämtliche die Lachmuskeln der Zuhörer erregten. Den Mitwirkenden sei an dieser Stelle noch vielmals Dank gesagt für ihre Mühe, ebenso wünschen wir dem Verein auch fernerhin ein gutes Gedeihen.

Nagold, 8. Jan. Am Sonntag den 5. ds. fand im „Röfle“ eine überaus zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Schrempf in dreistündigem Vortrag über die Verhandlungen des Reichstags berichtete und über die politische Lage sprach. Hr. Schrempf begann mit der China-Expedition, die ohne die Zustimmung des Reichstags erfolgt war, wobei jedoch die Regierung sich nachträglich mit der Dringlichkeit entschuldigte und dann um Bewilligung der Kosten ersuchte. Redner billigte das Vorgehen unseres Kaisers, ließ dem Grafen Waldersee und seinen Freiwilligen alle Anerkennung zu teil werden und brandmarkte das Benehmen verschiedener Zeitungen. Redner besprach sodann das Fleischbeschau-Gesetz, das sich in erster Linie gegen die Einführung von Wurst- und Blüchsenfleisch aus dem Ausland, besonders aus Amerika wendet. Redner betont, daß er und seine politischen Freunde besonders gegen eine Belästigung des Privatmannes, der im Haus schlachten wolle, gewirkt hätten, so daß wie auch beim Weingesetz eine Haus- oder Kellerkontrolle des Privatmannes vermieden wurde. Redner betont, daß der sogen. Kunstwein noch bis 1. Okt. 1902 verkauft werden dürfe, daß also der Besteller, um sicher zu gehen, stets

Naturwein verlangen solle. Die Weinanscherei und -Mischerei wird natürlich durch das neue Gesetz verhindert, dagegen darf man in Jahrgängen, die Säuerlinge hervorbringen, letzteren so viel Zucker und Wasser zusetzen als zur Verbesserung, aber nicht zur Vermehrung dienlich ist. Redner besprach dann das Urheber- und Verlagsrecht, durch welches das gegenseitige Verhältnis zwischen Verfasser und Verlegern, Gesangsvereinen, Theater n. c. geregelt wird. Darnach dürfen Gesangsvereine, die nur zum Vergnügen ihrer Mitglieder singen und keinen Gewinn aus ihren Vorträgen erzielen wollen, ein Lied ohne vorher eingeholte Genehmigung des Komponisten vortragen. Die Schutzfrist für ein Werk ist auf 30 Jahre festgesetzt. Ein weiterer Punkt der Ausführungen betraf die Seemannsordnung, wonach das Verhältnis zwischen Kapitän, Besatzung und Passagieren geregelt wird. Redner wies auf die herrlichen Beispiele des Todesmuts hin, welche die Befestigungen von deutschen Kriegs- und Handelsschiffen schon gegeben haben, aber dieser schöne Geist der Jucht soll durchs Gesetz geregelt werden. Den interessantesten Teil der Rede bildete der neue Zolltarif. Redner weist auf den kolossalen Aufschwung hin, welchen die Industrie (nicht das Handwerk) unter den Schutzzöllen in den letzten 25 Jahren genommen habe. Es heiße jetzt nicht mehr wie früher von deutschen Waren billig und schlecht, sondern billig und gut. An der gegenwärtigen Krise sei nur die Ueberproduktion schuld. Bei dem Zolltarif meine man, es handle sich nur um landwirtschaftliche Zölle, von den 900 Positionen des Industrietarifs spreche kein Mensch, man habe sich förmlich verblissen auf die landwirtschaftlichen Zölle. Und doch habe die Landwirtschaft, als früher die Industriezölle eingeführt worden seien, geschwiegen, und erst dann, als sie gesehen habe, daß sie nicht mehr fortkomme, habe sie auch ihre Forderungen und Wünsche vorgelegt. Der beste Landwirt könne aus seinem Betriebskapital nicht einmal den Zins erhalten; unser Großkapital hüte sich wohl, sich in der Landwirtschaft festzulegen. Wenn der bäuerliche Mittelstand nicht zu Grunde gehen solle, wodurch der Untergang des Reiches eingeleitet würde, so müsse ihm durch Kornzölle geholfen werden. Von der Sozialdemokratie sei es zwar folgerichtig gehandelt, wenn sie den Bauernstand zu Grunde gehen lassen wollte, da er alsdann ihre Reihen verstärken würde; aber andererseits sei es eine unbegreifliche Verblendung von den Arbeitern, wenn sie nicht einsehen, daß durch den massenhaften Zugang vom Lande die Arbeitslöhne in der Stadt gedrückt werden müssen. Zum Schluß erklärte der Redner noch, warum er gegen den Antrag für Reichstagsdiäten gestimmt habe. Er sei prinzipiell für Diäten, damit auch Leute aus dem Mittelstand in den Reichstag kommen können; aber für 20 M. am Tag zu stimmen, könne er seinen Wählern aus dem Mittelstande gegenüber nicht verantworten; auch das gehe ihm gegen den Mann, daß die Diäten auch gewährt werden sollen, wenn man daheim für den Reichstag arbeite, was ein sehr dehnbarer Begriff sei, und endlich sehe er nicht ein, warum ein Reichstagsabgeordneter unentgeltlich das Reich nach allen Seiten durchfahren dürfe. Die Rede wurde mit Beifall aufgenommen. Landtagsabgeordneter Schaible sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus.

**Deutsches Reich.**

Im Reichstage fand am Donnerstag und Freitag die Fortsetzung der Staatsberatung statt. Am Donnerstag sprachen von Mitgliedern des Hauses die Abgeordneten Dr. Bachem (Ztr.), Richter (fr. Rp.), v. Kardorff (Rp.) u. Schrader (fr. Rp.), vom Bundesratsstische der Staatssekretär des Reichspostamtes Kraetke. Am Freitag sprachen die Abgeordneten Bassermann (natl.), von Dziembowski-Pomian (Pole), Liebermann v. Sonnenberg (Anti.) und Dr. Hertel (dl.), von den Mitgliedern des Bundesrates nahmen das Wort der Direktor im Kolonialamt Dr. Stübel, der Staatssekretär des Innern Dr. Graf von Posadowsky-Wehner und der Reichskanzler Graf v. Bülow. Der Reichskanzler betonte, daß die auswärtige Politik sich ihre Richtschnur nicht

durch Resolutionen und Reden in Volksversammlungen vorschreiben ließe, sondern durch das reale Interesse des Landes und dieses weise uns unter voller Aufrechterhaltung unsrer Selbstständigkeit, Würde und Ehre auf die Pflege friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu England hin. Zugleich bedauerte er nochmals den Chamberlain-Zwischenfall, der die Pflege dieser Beziehungen erschwere, und sprach die Hoffnung aus, daß uns in Zukunft derartige Zwischenfälle erspart bleiben würden.

Berlin, 11. Jan. Die Schaumweinsteuerkommission des Reichstags lehnte die vom Abg. Schrempf beantragte Staffeltersteuer, ebenso den früher beschlossenen Satz von 60 Pfennig für die Flasche Schaumwein ab und nahm den Satz von 50 Pfennig an. Der Satz von 10 Pfennig für den aus Fruchtwein hergestellten Schaumwein wurde beibehalten.

Die Aussichten des Zolltarifs werden nach agrarischer Quelle in allen Reichstagskreisen recht pessimistisch betrachtet. Nach der Meinung eines agrarischen Blattes bedürfe es gar keiner eigentlichen Obstruktion, um das Zustandekommen der Vorlage zu vereiteln.

Es wird mitgeteilt, daß namentlich auch die bayerische Regierung abgeneigt sei, dem vom Reichstag gefaßten Beschluß wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes beizutreten.

Berlin. Die Bundesratsverordnung betr. den Schutz der Angestellten in Gast- und Schankwirtschaften wird, wie das Organ des deutschen Gastwirtsverbandes meldet, in nächster Zeit in Kraft treten. Der s. Zt. veröffentlichte Entwurf der Verordnung soll mehrere wesentliche Abänderungen erfahren haben. Der Bundesrat hat sich wie das Blatt behauptet, auf einen vermittelnden Standpunkt gestellt und sowohl den Petitionen der Gastwirte als auch der Angestellten im einzelnen Rechnung getragen.

Kiel, 11. Jan. Nach einer Privatmeldung der „D. B.“ tritt der Kronprinz demnächst auf der „Hohenzollern“ die Reise nach Amerika an. Die Instandsetzung der Kaiserjacht hat bereits begonnen. Die Musikkapelle 2 der Matrosen-Division ist zur Teilnahme befohlen. — Demnach bestätigt sich jetzt das Gerücht, daß der Kronprinz zur Feier der Taufe der neuen Kaiserjacht, die bekanntlich durch Alice Koopjevit vollzogen wird, nach Amerika geht. Wenn auch schon preussische Prinzen, wie Prinz Adalbert, Prinz Heinrich, wiederholt das Weltmeer durchkreuzt haben, so ist es doch der erste Fall, daß der Thronerbe, dazu in einer Sendung, bei der die Absicht politischer Annäherung unverkennbar ist, Amerika besucht. (Ann. d. Ned. Nach einem Telegramm des Wolff'schen Bureaus trifft Prinz Heinrich von Preußen als Vertreter des Kaisers in New-York ein.)

Gotha, 10. Jan. Der Regent empfing am 8. Januar den Vorstand des Evangelischen Bundes des Herzogtums in Audienz. Er erwiderte auf die Dantadresse des Bundes und auf den Festsakt am 26. Dezember. Er wolle die Gelegenheit wahrnehmen, auf einige bedeutsame Irrtümer hinzuweisen, die in der öffentlichen Erörterung jener schönen Gedächtnisfeier hervorgetreten seien. Vielsach sei die Anschauung ausgedrückt worden, als handle es sich um eine Verschmelzung der verschiedenen evangelischen Landeskirchen Deutschlands, und zwar in der Einheit im Glauben und in der Lehre. Sowohl der Kaiser wie der Redner hätten nur von der Schaffung einer solchen Gemeinschaft gesprochen, die den Bekenntnisstand und die innere Einrichtung einer jeden unserer Landeskirchen in ihrer Selbstständigkeit unberührt läßt. Es handle sich auch nicht um eine neue bisher unbekannte Bewegung, deren Aufnahme innerhalb der bisherigen Landeskirchenvertretungen noch zweifelhaft ist. Die Frage des Zusammenschlusses der Landeskirchen für bestimmte begrenzte Zwecke sei schon seit langem eingehend erwogen und in der Literatur und auf großen Versammlungen behandelt worden. Auch hätten die Synoden zum größten Teil sich mit dem Grundgedanken einer solchen Einigung längst einverstanden erklärt. Die Schwierigkeiten der Durchführung seien in

vollem Maße beachtet so daß die Hoffnung gegründet und das er im Einklang mit der frei evangelischer Fürsten und protestantischen Volkes. daß die Anwesenden in ung der Gleichberechtigung und der Duldsamkeit umgen innerhalb der mit ihm diesem Ziele

Der Prozeß gegen Direktoren der Leipziger schon in der nächsten S handel werden, jonder Die Anklage lautet auf gegen die Direktoren um Grund des § 314 des die Aufsichtsrate.

Ludwigschafen hiesigen Stadtsäckel droht lust in Folge der durch da gefest gegebenen Erhö hiesigen Walzmühle von A. Das Aktienunterneh Vernehmen nach, seinen Seite nach Mannheim v seinen zahlreichen Angef achtung bei Eingehung v gegeben. Sicherlich wi die Sache nicht auf sich eine so beträchtliche M mühte eine Hinausfegung im Gefolge haben. Jed der Stadtverwaltung M um ein so blühendes Ges mühle ist, zur Ueberfied

Karlsruhe, 10. der Krankenpflegerin Joh heim, der Tochter des Wittum, die Rote Kreuz- lichen. Fräulein Wittu afrikanischen Krieg thät solonne des deutschen Ve angehört und sich besond

Freiburg i. B. Frä Tochter des Landtagsabg Wittum in Pforzheim, Montag Abend im Saal Vortrag über ihre Erlebn im Kriegslager der Buren Freistaat), wo sie auch in geriet. Das überaus z dessen Aufnahme sich d erwies, hörte, wie wir de nehmen, mit großer Aufm und anschaulichen Schildr und ihr heldenmütiges, a Die Rednerin hat jetzt im daß die Buren nicht unte nicht verlieren werden. der Vortragenden gezooll.

**Württemberg.**

Stuttgart, 8. Jan für eine neue Rheinbrücke 28 Projekte eingelaufen tembergische Firmen ste Ein dritter Preis wurde mit dem Motto: „Stein von der Maschinenfabrik E den Architekteln Eisenlohr gart und der Baufirma Untertürkheim.

Stuttgart, 11. Ja der Babette Birth geht rücht, daß gestern abend ein Mann aus Feuerbach gelegt habe, die Babette W Es hat sich nun heraus treffende gestiftet ist.

Ulm, 12. Januar. Gasthauses zum Hirsch f eine vom Würt. Schut und Gewerbe, Zweigvere große Versammlung statt. Ulmer Schutzvereins Fabri öffnete die Versammlung eingehender Rede des Schrempf folgende Refol



in Volksverjam-  
ndern durch das  
dieses weise und  
unser Selbst.  
auf die Pflege  
Beziehungen zu  
erte er nochmals  
der die Pflege  
und sprach die  
Zukunft derartige  
urden.  
Schaumweinsteuer-  
te die vom Abg.  
uer, ebenso den  
60 Pfennig für  
nahm den Satz  
von 10 Pfennig  
stellten Schaum-

tarifs werden  
Reichstagskreien  
ach der Meinung  
se es gar keiner  
Zustandkommen

mentlich auch die  
igt sei, dem vom  
egen Aufhebung  
eten.

verordnung betr.  
in Gast- und  
Das Organ des  
bet, in nächster  
t. veröffentlichte  
mehrere wejent-  
haben. Der  
Blatt behauptet,  
unnt gestellt und  
twirte als auch  
Rechnung ge-

Privatmeldung  
rin z demnäcst  
se nach Amerika  
sferjacht hat be-  
ette 2 der Ma-  
ne befohlen. —  
Berücht, daß der  
neuen Kaiser-  
Koojeweit voll-  
t. Wenn auch  
Prinz Adalbert,  
Weltmeer durch-  
erste Fall, daß  
endung, bei der  
ag unverkennbar  
ted. Nach einem  
aus reißt Prinz  
eter des Kaisers

Regent empfang  
s Evangelischen  
idienz. Er ers  
s Bundes und  
ber. Er wolle  
f einige bedeu-  
der öffentlichen  
nissfeier hervor-  
nschauung aus-  
sich um eine  
r evangelischen  
D zwar in der  
lehre. Sowohl  
n nur von der  
haft gesprochen,  
innere Einricht-  
kirchen in ihrer  
Es handle sich  
unbekannte Be-  
der bisherigen  
zweifelhaft ist.  
s der Landes-  
Zwecke sei schon  
und in der  
ammlungen be-  
Synoden zum  
gedanken einer  
standen erklärt.  
hrung seien in

vollstem Maße beachtet und gewürdigt worden, so daß die Hoffnung auf bestimmte Thatfachen gegründet und das ersehnte Ziel erreichbar sei im Einklang mit der freien Entschliebung deutscher evangelischer Fürsten und mit den Wünschen des protestantischen Volkes. Er hoffe von Herzen, daß die Anwesenden im Geiste voller Anerkennung der Gleichberechtigung der Andersgläubigen und der Duldsamkeit gegen die einzelnen Richtungen innerhalb der eigenen Kirchengemeinschaft mit ihm diesem Ziele zustreben würden.

Der Prozeß gegen die Aufsichtsräte und Direktoren der Leipziger Bank wird nicht schon in der nächsten Schwurgerichtsperiode verhandelt werden, sondern frühestens im April. Die Anklage lautet auf betrügerischen Bankrott gegen die Direktoren und auf Verschleierung auf Grund des § 314 des Handelsgesetzbuches gegen die Aufsichtsräte.

Ludwigschafen a. Rh., 3. Jan. Dem hiesigen Stadtsäckel droht ein empfindlicher Verlust infolge der durch das neue bayerische Steuer-gesetz gegebenen Erhöhung der Steuern der hiesigen Walzmühle von 45 000 M. auf 180 000 M. Das Aktienunternehmen will nämlich, gutem Vernehmen nach, seinen Betrieb auf die badische Seite nach Mannheim verlegen. Es hat bereits seinen zahlreichen Angestellten Wink zur Nachsicht bei Eingehung von Mietverträgen u. s. w. gegeben. Sicherlich wird der hiesige Stadtrat die Sache nicht auf sich beruhen lassen, denn eine so beträchtliche Abnahme der Einnahmen müßte eine Hinaufsetzung der Gemeindefinanz im Gefolge haben. Jedenfalls wird von Seiten der Stadtverwaltung Mannheim alles geschehen, um ein so blühendes Geschäft, wie es die Walzenmühle ist, zur Uebersiedelung zu vermögen.

Karlsruhe, 10. Jan. Der Kaiser hat der Krankenpflegerin Johanna Wittum, in Pforzheim, der Tochter des Landtagsabgeordneten Wittum, die rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen. Fräulein Wittum hat der im süd-afrikanischen Krieg thätig gewesenen Sanitätskolonne des deutschen Vereins vom roten Kreuz angehört und sich besonders ausgezeichnet.

Freiburg i. B. Fräulein Johanna Wittum, Tochter des Landtagsabgeordneten, Fabrikanten Wittum in Pforzheim, hielt am vergangenen Montag Abend im Saale der „Harmonie“ einen Vortrag über ihre Erlebnisse als Krankenpflegerin im Kriegslager der Buren in Jacobsdal (Oranje-Freistaat), wo sie auch in englische Gefangenschaft geriet. Das überaus zahlreiche Publikum, zu dessen Aufnahme sich der Saal als zu klein erwies, hörte, wie wir dem „Freib. Boten“ entnehmen, mit großer Aufmerksamkeit die lebendigen und anschaulichen Schilderungen über die Buren und ihr heldenmütiges, opferwilliges Verhalten. Die Rednerin hat jetzt immer noch die Hoffnung, daß die Buren nicht unterliegen und die Freiheit nicht verlieren werden. Reiches Beifall wurde der Vortragenden gezollt.

**Württemberg.**

Stuttgart, 8. Jan. Aus der Konkurrenz für eine neue Rheinbrücke in Basel, für welche 28 Projekte eingelaufen waren, sind auch württembergische Firmen siegreich hervorgegangen. Ein dritter Preis wurde zuerkannt dem Projekt mit dem Motto: „Stein und Eisen“, verfaßt von der Maschinenfabrik Eßlingen (Baurat Klüber), den Architekten Eisenlohr und Weigle in Stuttgart und der Baufirma C. Baresel Stuttgart-Unterlärchheim.

Stuttgart, 11. Jan. Zu der Ermordung der Babette Wirth geht in der Stadt das Gerücht, daß gestern Abend bei dem hiesigen Gericht ein Mann aus Feuerbach das Geständnis abgelegt habe, die Babette Wirth ermordet zu haben. Es hat sich nun herausgestellt, daß der Betreffende geistesgestört ist.

Ulm, 12. Januar. Im Apollosaale des Gasthauses zum Hirsch fand heute nachmittags eine vom Württ. Schutzverein für Handel und Gewerbe, Zweigverein Ulm, einberufene große Versammlung statt. Der Vorsitzende des Ulmer Schutzvereins Fabrikant Emil Herbst, eröffnete die Versammlung und beantragte nach eingehender Rede des Reichstagsabgeordneten Schrempf folgende Resolution: „Die heutige

vom Württ. Schutzverein für Handel und Gewerbe, Zweigverein Ulm und dem Gewerbeverein Ulm einberufene von ca. 500 Gewerbetreibenden, Kaufleuten und Handwerkern besuchte Versammlung hält die Einführung einer progressiven Umsatzsteuer für großkapitalistische Detailgeschäfte (Barenhäuser, Filialgeschäfte, Abzahlungs-geschäfte, Konsumvereine u. s. w.) für eine dringende Notwendigkeit. Die Einführung einer solcher Steuer darf aber nicht, wie die Regierung in ihrem den Ständen vorgelegten Gesetzentwurf vorschlägt, in das Belieben der einzelnen Gemeinden gestellt werden, vielmehr ist eine gleichmäßige obligatorische Besteuerung durch ein Landesgesetz anzustreben.“ Dann nahm das Wort der Handlungsgehilfe Wagner-Ulm, der namens der Ulmer Ortsgruppe des deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes die Annahme der Resolution empfahl. Der Geschäftsbetrieb der Barenhäuser sei auf die Täuschung des kaufenden Publikums berechnet. Pflicht aller anständigen Kaufleute und Handwerker sei es, dagegen zu kämpfen. Reichstags-abgeordneter Schrempf schilderte das Lodsogel-system, das ein anständiger Geschäftsmann nicht nachahmen könne und wolle. Der Redner betont das Interesse der Fabrikanten an dieser Frage, weil sie sonst schließlich den Barenhäusern in die Hände gegeben würden und weist auf die Umsatzbesteuerung in Preußen und Bayern hin. Die Die Umsatzsteuer liege im Interesse des Volkes. Kaufmann Eduard Müller-Ulm hebt hervor, daß durch die Barenhäuser die Entwertung vieler Häuser herbeigeführt werde. Schließlich gelangte die Resolution unter lautem Beifall einstimmig zur Annahme. Die Versammlung schloß nach vierstündiger Dauer.

Ulm, 11. Jan. Mit der Ueberführung am Mohrenkopf wird es jetzt ernst. Seitern hat die Eisenbahnverwaltung Haus und Garten des Privatiers Leibinger am Glöcklerthor, die zur Erstellung der Kampe erforderlich sind, um 180 000 Mark angekauft.

Blüderhausen, 10. Jan. Etwa eine Viertelstunde vom Ort entfernt, landete gestern vormittag 10 Uhr 40 Min. ein Ballon, der morgens 8 Uhr in Straßburg aufblasen worden war. Der ganz unbeschädigt gebliebene Apparat welcher heute von Prof. Dr. Hergesell-Straßburg in Empfang genommen wurde, wies etwa 9000 Meter als höchste und 40 Grad Kälte als niedrigste Temperatur auf.

**Ausland.**

Laut einem Telegramm aus Paris will das „Journal“ wissen, der Kriegsminister habe bei einem Besuche, den er kürzlich dem Ministerpräsidenten abstattete, zwei von ihm geplante dienstliche Maßnahmen erörtert. Hiernach soll der Kriegsminister künftig auch für die Kriegszeit Oberbefehlshaber der Armee sein, und das genannte Blatt meint, das Patent des Generals Brugère dürfte nicht wieder erneuert werden, sondern Brugère würde nur die Vizepräsidentenschaft des obersten Kriegsrats und das Kommando an der deutsch-französischen Grenze behalten. Die andere von dem Kriegsminister geplante Maßregel betreffe eine vollständige Umgestaltung des Generalstabes.

Aus Spanien werden neue Unruhen gemeldet. In Saragossa kam es zu Zusammenstößen zwischen Liberalen und Merikalen. Die Liberalen schleuderten Steine gegen das Jesuiten-kloster und versuchten in dasselbe einzudringen. Es wurden Schüsse gewechselt, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Die Gendarmerie mußte einschreiten, um die Ruhe wiederherzustellen. Der Zivilgouverneur von Saragossa wurde abgesetzt; seine Funktionen wurden der obersten Militärbehörde übertragen.

Der englische Botschafter Sir Frank Lascelles wird am 14. d. M. zu Ehren des Reichskanzlers Grafen Bülow ein Diner veranstalten, zu welchem zahlreiche Einladungen ergehen. — Die Engländer sind glücklicherweise nicht empfindlich.

Wolvehock 11. Jan. Der Burengeneral de Wet, der über eine starke Streitmacht verfügt, wurde Mittwoch früh von Delisle in ein Gefecht verwickelt. Delisle richtete ein heftiges Geschützfeuer auf den Feind.

**Krieg Englands gegen die Buren.**

Im Laufe einer Rede, welche der englische Oberkommissar Milner in Johannesburg während eines Festmahles im Rathause hielt, betonte er die Notwendigkeit, den Krieg durch einen steten physischen Druck zu beendigen, ohne sich mit Verhandlungen abzuquälen. Milde und Versöhnlichkeit seien für die Buren am Plage, die sich ergäben; man dürfe aber Wohlthaten nicht an diejenigen wegwerfen, welche im Kampfe beharrten. Milner trat dann den Prophezeiungen entgegen, daß dem Kriege eine schreckliche Zukunft folgen würde. Die Aufgabe des Staatsmannes werde zwar mühevoll, jedoch nicht so schwierig sein, wie die der Soldaten gewesen sei. — (Von Milner war etwas anderes als Härte und Schonungslosigkeit auch nicht zu erwarten.)

London, 10. Jan. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Aufruf zur Anwerbung von 9600 Freiwilligen für Südafrika. — In allen Staaten Australiens strömen Freiwillige zu den für Südafrika bestimmten Korps; Generalmajor French hofft, daß wenigstens 3000 Mann werden geschickt werden, obgleich die Regierung vom Parlament nur zur Anwerbung von 1000 Mann ermächtigt ist.

London, 10. Jan. Nach einer Berechnung der „Press-Association“ haben die Buren in den letzten zwölf Monaten 18 000 Mann und 27 Kanonen verloren.

**Unterhaltender Teil.**

**Der schwarze Schleier.**

Kriminal-Roman von Gustav Lange.  
(Fortsetzung.)

**3. Kapitel.**

Die Untersuchung gegen Arthur Geijow war geschlossen, dem Angeklagten waren die Anklageakten bereits zugestellt und der Tag der Hauptverhandlung auch schon anberaumt.

Nach Lage der Sache war eine Beurteilung so gut wie sicher.

Im Hause der Witwe Geijow war seit dem Tage der Verhaftung ihres Sohnes fast kein Auge wieder trocken geworden. Selbst ihr Bruder, der zwar den Verlust seines Vermögens nicht verschmerzen konnte, vermochte sie nicht zu trösten, obwohl auch er nicht an die Schuld seines Neffen glaubte, sondern alles für ein ungünstiges Zusammentreffen von seltsamen Umständen hielt, deren Verkettung nun einmal einem hoffnungsvollen jungen Mann zum Verderben werden sollte.

Der Kriminal-Wachtmeister Vollbrecht, den der Schmerz der Frauen rühete und der die verwurfsvollen Blicke wohl fühlte, welche auf ihm ruhten, sobald er in der letzten Zeit in Verfolg seiner Nachforschungen in die Behausung der Witwe kam, hatte aber trotzdem seine Recherchen noch nicht ganz eingestellt, doch wie zu vermuten, war, ohne Erfolg — der Thäter war ja bekannt — wer sonst als der mit den Verhältnissen einigermaßen vertraute Neffe, hatte seinen Dasein beraubt.

Schließlich, als er das Erfolglose seiner Bemühungen einsah, gab auch Vollbrecht seine Nachforschungen auf — der Angeklagte war nun seinem Schicksal überlassen und nur die Richter hatten noch über schuldig oder nicht schuldig zu befinden.

Es war kurz vor der Hauptverhandlung, da lief bei der Polizei die Meldung ein, daß bei Weiring bedienstete Dienstmädchen sei des morgens tot in der Küche aufgefunden worden. Anscheinend liege ein Mord oder Selbstmord vor.

Vollbrecht sprang wie elektrisiert von seinem Sitz empor, als er diese Meldung und zugleich den Befehl erhielt, sich mit der Gerichtskommission zur Untersuchung des Vorfalles auf den Thator zu begeben. Was hatte dieses neuerliche und noch viel entzücklichere Verbrechen als das erste im Hause Weirings zu bedeuten — stand dasselbe vielleicht gar im Zusammenhang mit dem Einbruch. Dieser Gedanke schoß ihm sofort durch den Kopf — aber er sagte vorläufig keinem Menschen etwas davon.

Als die Gerichtskommission im Hause Weirings erschien und sich nach dem Thatbestand erkundigt hatte, war es nicht viel mehr



als was schon durch die eingegangene Meldung zu ihrer Kenntnis gekommen war.

Das kerngesunde, Ende der 20er Jahre stehende Mädchen hatte noch den Abend zuvor zum Teil bei ihrer Dienstherrschaft verbracht, bis diese die Nachtruhe aufgesucht hatte. Mit der gleichen Absicht hatte sie derselben noch eine gute Nacht gewünscht, war dann noch einmal zurück in die Küche gegangen, um dieselbe abzuschließen, wie es jeden Abend ihre Pflicht war, um danach ebenfalls ihre Schlafkammer aufzusuchen. Ob sie dieses ausgeführt, darum kümmerte sich ihre Herrschaft weiter nicht, denn sie stand schon lange Jahre in ihren Diensten und war vollkommen zuverlässig. Als dann am andern Morgen trotz vorgerückter Morgenstunde das Mädchen nicht erschien, um wie gewöhnlich den Morgentasse zu bringen, da glaubte man anfangs, sie habe nur die Zeit verschlafen. Wie nun Frau Meiring sich nach ihrem Verbleib erkundigen wollte, fand sie die Küchentüre offen und auf der Diele lang gestreckt das Mädchen, schon starr und leblos. Auf die lauten Hilferufe Frau Meirings kam dann auch ihr Gatte hinzu, doch beide standen vor einem Rätsel, was hier sich ereignet hatte, nur soviel ward ihnen zur Gewißheit, das Mädchen war tot.

Es wurde sofort nach dem nächstwohnenden Arzt geschickt, dieser konstatierte denn auch den Tod des Mädchens infolge Vergiftung. Auf dem Küchentisch stand noch ein Glas, aus welchem Wein getrunken worden war — und auch noch die winzigen Leberreste eines schnellwirkenden Giftes aufwies, daraufhin mußte selbstverständlich die Polizei von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt werden.

Mord oder Selbstmord — welche von beiden Ursachen dem Tode des Mädchens zu Grunde lagen, dies zu ermitteln war nun die nächste Aufgabe der Kriminalpolizei und Vollbrecht traute sich hinter die Ohren, als er von seinem Vorgesetzten die weiteren Instruktionen erteilt erhalten hatte. Dies war nun schon der zweite rätselhafte Vorfall in diesem ominösen Hause — standen beide miteinander in Zusammenhang — war dies der Fall, so konnte der junge Mann nicht daran beteiligt sein, denn dieser sah hinter Schloß und Riegel im Untersuchungsgesängnis.

Nachdem Vollbrecht mit einem Kriminal-Schutzmann zurückgeblieben war, wurde nun eine genaue Durchsuchung der wenigen Habseligkeiten des Mädchens vorgenommen, doch auch hier war nichts zu finden, was Licht in diese mysteriöse Geschichte bringen konnte. Bei Selbstmord wäre es doch sehr wahrscheinlich gewesen, daß das Mädchen einen Brief hinterlassen hätte an ihre Angehörigen oder an ihre Herrschaft, der diesen schweren Schritt rechtfertigte, über die Ursache Aufschluß gab, in den meisten Fällen war dies so, aber nichts davon fand Vollbrecht, obwohl er jeden Winkel ihrer Kammer und in der Küche durchsuchte. Ihre Herrschaft versicherte auf das Bestimmteste nichts an der Verschiedenen am Abend vorher wahrgenommen zu haben, was hätte auf Lebensüberdruß schließen lassen, im Gegenteil sie sei heiterer gewesen, als ob ihr eine besondere Freude bevorstehe.

Bei dieser letzten Erklärung, welche Herr Meiring gab, horchte Vollbrecht auf.

„Erwartete sie vielleicht noch Besuch?“ fragte er gespannt.

„Gott bewahre,“ fiel Frau Meiring ein. „Wir sagten doch schon, daß, als sie uns verließ, sie sich zur Ruhe begeben wollte.“ Sie hat nie Besuch erhalten, so lange sie bei uns in Diensten war; wie sie uns erzählt, hatte sie gar keine näheren Verwandten mehr.

„Sie konnte aber doch eine Liebchaft unterhalten,“ fuhr Vollbrecht fort, „und den Besuch heimlich empfangen, dergleichen ist so selten nicht und gerade ältere Mädchen lassen sich sehr leicht beistören!“

Als auch Herr Meiring versicherte, dies sei unmöglich gewesen, da er selbst die Haustüre verschlossen und den Schlüssel in Gewahrhaft genommen habe, sodas kein Mensch

danach mehr aus noch ein gekommt, da mußte sich Vollbrecht einstweilen zufrieden geben.

Als es wieder an das Einpacken der Sachen ging, wobei die Dienstherrschaft zugegen war, sagte Frau Meiring plötzlich nach einem dichten schwarzen Schleier, der neben den andern Sachen lag. Den beiden Polizeibeamten war das schwarze Ding wohl beim Auspacken unter die Hände gekommen, aber sie hatten es nicht beachtet — denn ein Schleier, ob er nun schwarz oder sonstwie aussieht, ist doch nichts seltsames im Besitz eines Mädchens aber Frau Meiring fiel es auf, weil sie, wie sie versicherte, nie einen schwarzen Schleier im Besitz der Verbliebenen bemerkt hatte, zumal einen so dichten, der das ganze Gesicht bedeckte und kaum einen Durchblick gestattete.

„Hm, hm,“ war der einzige Laut des Kriminal-Wachtmeister auf Frau Meirings Bemerkung; dann nahm er den unscheinbaren Gegenstand an sich und barg ihn in seiner Tasche. Noch einen so unscheinbaren Gegenstand hatte er an sich genommen: Ein Eintrittsbillet zu einem der bekanntesten Tanzlokale Kölns, welches von Personen aus den niederen Schichten besucht wird.

Der Kriminal-Wachtmeister wußte sich augenblicklich selbst noch keine Rechenschaft darüber zu geben, warum er eigentlich den schwarzen Schleier und das Eintrittsbillet an sich nahm, aber eine innere Stimme sagte ihm, daß diese beiden Sachen ihm doch vielleicht noch einmal von Nutzen sein könnten bei seinen Nachforschungen zur Aufklärung der geheimnisvollen Affäre und ob sie nun hier unter den andern Sachen liegen blieben, oder lagen in seinem Schreibtisch, dies blieb sich gleich. (Fortsetzung folgt.)

Ein neuer Gaunerkniff wird aus Paris berichtet: Vor einigen Tagen kam eine ärmlich gekleidete Frau, die ein kleines Kind auf dem Arm trug, in eines der großen Pariser Warenmagazine. Sie ging von einer Abteilung zur andern und besichtigte aufmerksam die Waren, machte aber keine Einkäufe. Dagegen blieb sie von Zeit zu Zeit stehen, lästete den Schleier des Kindes und lästete es. Das fiel einem Inspektor auf, dessen Aufgabe es ist, Diebstähle in den Magazinen zu verhindern. Er näherte sich der Frau, that so, als sei er ein großer Kinderfreund, und hob plötzlich den Schleier des Baby, als wollte er es küssen. Was sah er aber? Die Frau trug kein Kind, sondern eine Puppe, und unter dem schließenden Tuch und dem dichten Schleier befanden sich Waren, welche die Frau mit großer Fingerfertigkeit gestohlen hatte. In ihrer Wohnung fand man einen erheblichen Vorrat entwendeter Gegenstände.

Rud. Falb geht bekanntlich von der Ueberzeugung aus, daß der Einfluß der stutbildenden Anziehungskraft, welche von Mond und Sonne ausgeht und gewaltige Springfluten des Meeres erzeugt, auch auf den Ozean der Luft nach ähnlichen Verhältnissen wirksam wird. Nach diesen bezeichnet er die kritischen Tage und stellt seine Wetterprognose: Als kritische Tage 1. Ordnung werden angegeben: 21. Januar, 22. Jan., 10. März, 8. April, 7. Mai, 6. Juni, 5. Juli, 3. August, 2. September 17. Oktober, 15. November, und 15. Dezember. Kritische Tage 2. Ordnung: 9. Januar, 8. Februar, 24. März, 22. April, 19. August und 31. Oktober. Kritische Tage 3. Ordnung: 22. Mai, 21. Juni, 20. Juli, 30. November, und 29. Dezember. Die kritischen Tage 1. Ordnung äußern sich nach der Behauptung Falbs durch Wirbelsturm, Gewitter im Winter, Schneefälle im Sommer u. s. w. Nach der für die erste Hälfte des kommenden Jahres gestellten Wetterprognose treten im Januar verhältnismäßig selten Schneefälle ein. Der Monat ist als trocken zu bezeichnen. Nur in der Nähe der kritischen Tage (21. u. 22.) nehmen die Regen an Stärken zu. Der Februar bringt ausgedehnte Schneefälle, auch im März ist viel Schnee zu erwarten. Im April sind die Schneefälle unbedeutend. Dafür tritt stellenweise Gewitterneigung ein. Im Bonnemont

Rai verheißt uns Falb zahlreiche Niederschläge, die namentlich in der zweiten Hälfte von Gewittern stammen. Die Temperatur ist sehr veränderlich. Auch der Juni ist reich an Niederschlägen, namentlich in der 1. und 3. Woche. Die Gewitter sind ziemlich zahlreich.

[Verhängliche Frage.] Gede: „Geben Sie mir einen blauen Schlips, der zu meinen Augen paßt.“ — Verkäufer: „Bedaure, blau haben wir nicht, darf es nicht rot sein, zu Ihrer Nase passend?“

Briefl. d. Red. Den unbekanntem Käseleimer müssen wir vor Allem um Namenangabe bitten.

Mutmaßliches Wetter am 14. und 15. Januar für Dienstag und Mittwoch ist größtenteils bewölkt, aber nur zu vereinzelten und kurzen Störungen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

### Neueste Nachrichten u. Telegramme.

Birmingham, 12. Januar. In einer Rede, welche Chamberlain hier gestern abend hielt, führte er aus: Die Animositäten gegen England werden einer unbedachten Rede des Kolonialsekretärs zugeschrieben. Er nehme nichts zurück, modifiziere nichts und habe nichts zu rechtfertigen. Kein englischer Minister habe jemals seinem Lande treu gedient und sich zugleich im Auslande der Popularität erfreut. Man müsse daher der Kritik des Auslandes schon etwas zu gute halten. Er wolle aber nicht dem Beispiele folgen, welches für ihn aufgestellt worden sei. Er wolle keinem auswärtigen Minister Lehren erteilen noch irgend welche aus dessen Händen entgegennehmen. Er sei bereit, sich der Kritik zu stellen, welche hier im Lande geübt und hier zum Export fabriziert wird. (Heiterkeit, Beifall.) Wie kann es einigen Worten, die er vor einigen Wochen in einer Rede geäußert habe, zugeschrieben werden, daß monatelang, daß Jahre hindurch, schon von Beginn des Krieges an, die Auslandspreise von Beschimpfungen unseres Landes strotzt? Wenn unsere Vorgänger im Amte glauben, daß sie auf dem Kontinent populärer gewesen seien, so sind sie in einer ganz außerordentlichen Selbsttäuschung befangen. Ich stelle nicht in Abrede, daß wir Frieden hatten, als wir unser Amt antraten; wir fanden aber mindestens sechs brennende internationale Fragen vor, die unsere Vorgänger in der Schwere gelassen hatten. Die jetzige Regierung, die, wie man Ihnen erzählt, unfähig, schwach und verbraucht sein soll, hat alle diese Fragen in erfolgreicher Weise angefaßt. Es wäre absurd, wenn man nicht anerkennen wollte, daß der Kampf der Buren und Briten um die Oberherrschaft in Südafrika schon lange, bevor wir unser Amt übernahmen, begonnen hat. Trotz der schweren Verluste hat der Krieg dazu gedient, zu zeigen, daß, wenn wir wieder einmal zu kämpfen haben um unsere Existenz gegen eine Welt in Waffen wie schon einmal, daß wir dann nicht allein stehen werden. Es kann kaum ein Opfer zu groß erscheinen für das Ergebnis, daß wir uns zur Höhe eines Imperiums erheben können, das nicht an die Grenzen des Vereinigten Königreichs gebunden ist, sondern jeden Mann britischer Rasse in jedem Teil der Erde umfaßt. Das ist der Imperialismus, um dessen Willen ich von jedem patriotischen Briten Unterstützung verlange. Chamberlain bespricht dann den Unwillen, der in den Kolonien über die Vorwürfe der Barberei und Inhumanität entstanden sei und sagt: Wir werden in Zukunft auch die Anschauung unserer Kolonien mit in Rechnung zu ziehen haben, und wir sind nicht berechtigt, einen Frieden zu schließen, wenn das nicht auf der Grundlage von Bedingungen geschieht, welche den Verbündeten genehm sind, die ihre besten Leute entsandt haben, um für die gemeinsame Sache zu kämpfen und zu sterben. Chamberlain erwähnte zum Schluß die Vorzüge des Blockhausystems und rühmte Kitchener und die Armee. England sei stolz auf ihren heroischen Mut und ihre unererschütterliche Humanität. Wenn der Friede proklamiert sei, würde England bereits die Verwaltung in Willners Händen fertig vorfinden. Er hoffe und glaube, die Stimmung des Parlaments, das binnen wenigen Tagen zusammentrete, werde auch die der Nation sein.

## Anzeiger u.

Nr. 9.  
Erscheint Montag, Mittwoch, Samstag, 1.95, monatlich 4

### An die betreffend

Die Ortsvorsteher des Kreisamtsbezirks, betreffend die Bevölkerung an dem Ort...  
1) Bei Ausfüllung...  
2) Dabei ist derjenige...  
3) Die vorstehenden...  
Den 10. Januar 1902

### A. Amts

Zu der Firma...  
Die Gesellschaft ist...  
Den 13. Januar 1902

### Bek

Am 15. Februar...  
Die Gesellschaft ist...  
Den 30. Dez.

### An die S

Die noch rückständigen...  
Neuenbürg, 15. Janu

